

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandene Simplicissimus, Dessen Abentheurlicher und mit Allerhand seltsamen Begebenheiten angefüllter Lebens-Wandel ...**

in dreyen Theilen

Des aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandenen Simplicissimi...  
Staats-Kram ...

**Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel**

**Nürnberg, 1699**

Das II. Capitel. Basilia/ihre Saeugamm/troestet sie in ihrem Anliegen/[...]

[urn:nbn:de:bsz:31-130733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-130733)

meinen Gemüth/ wie nun ein Zeit hero/ so wird deine göttliche Liebe geschwächt und verleget/ will ich ihn aber mit Gewalt ausjagen (welches mir aber besorglich unmöglich seyn wird) so musse ich zugleich dem Angedencken aller Tugend Urlaub geben.

## Das II. Capitel.

**Basilia/ ihre Sängamm/ tröstet sie in ihrem Anliegen/**

**L**ympida hatte noch viel dergleichen verwirrtes Gespräch/ welchem allem Basilia vor der Capellen stehend zuhorchte/ dann sie eben ein paar Händvoll allerhand Blumen gebrochen/ den Altar damit zu zieren/ und als sie die Lymphida gehört/ heraussehn verblieben war/ um ihr Fräulin in der Undacht nicht zu zerstreuen/ als sie aber vernahm (dann Lymphida redet wider ihr Gewohnheit aus Heftigkeit ihres Anligns so laut/ daß Basilia alle Wort verstehen konte) wohin ihr Geber/ oder vielmehr ihre beirrte Seufftzer gtingen/ erschraack sie/ daß sie bey nahe nicht mehr auf den Füßen stehen konte/ sie wuste und bedachte wol/ daß Proximus höher von Adel war als Lymphida/ und sorgte dannhero/ ihr Fräulin würde vergeblich mit so hefftiger Liebe gemeint werden/ und sich kein Heurath zwischen beyden jungen Leuten schicken mögen/ ob gleich der Myrologus dem Modesto weder an Reichthum/ noch großem Ansehen etwas bevor gab; auch wird ihr daitz/ daß sie ihr andertrautes Fräulin vor solchem Liebes-Feuer/ und der Anschauung Proximi nicht besser bewahret: sondern ihro vielmehr mit Erzehlung seiner Tugenden ihne zu lieben Ursach geben/ wessen sie weder vor Gott/ noch ihrem frommen Herren Myrologo/ und seiner Gemahlin/ oder der Lymphida selbst/ auch nicht in ihrem eignen Gewissen (wiewol sie unschuldig in dis Belag kommen) entschuldiget zu seyn getraute und damit sie noch besser gequälte wurde/ und auch ihren Theil von der Lymphida unschuldigen Leyden empfand/ siehe! so überfiel sie eine neue Angst/ als sie sich erinnerte/ daß sie beydes dem Proximum und die Lymphida an ihren Brüsten gesauget/ daß sie beredet sich selbst/ daß sie ihnen beyden vielleicht mit ihrer Milch eine solche hefftige Liebe zusammen zutragen eingeschözet oder eingepflanzet hätte/ derowegen schlug sie die Hände über dem Kopf zusammen/ und seuffzete: Ach du edler Proximus! wer weiß in was vor Liebes-Fessel/ in was vor heimliche Pein und Qual dich vielleicht auch meine Sängung gegen der Lymphida gefangen gesetzt hat? damit wars ihr aber noch nicht genug/ daß als sie der Sach noch mehrers nachgedachte/ und dieselbige hin und her wog/ fiel ihrem zarten Gewissen zu/ als einer allein Gortter-gebe

gebenen Frauen/ wann gleich auf ein oder andere weis diese beyde durch Hülff und Schickung Gottes zusammen in die Ehe kommen solten/ daß sie dennoch vermittelt der vermeinten Säugungskraft schuldig daran wäre/ daß zwo so edle Seelen durch ihre Milch gleichsam gezwungen worden/ die heilige Liebe Gottes zu verlassen/ und sich der Fleischlichen zu ergeben.

In solchen schwermütigen und betrübten Gedancken setzte sie sich nieder/ ihrer allerliebsten Fräulin jämmerlichen Klagen Ende zu hören/ aber kaum hat sie sich gesetzt/ da funde sie wieder auf/ diejenige zu trösten/ die sie in solcher Anfechtung nicht länger wissen konnte/ wiewol ihr selbst eines bessern Trosts vonnöthen war/ sie wuschte die Thränen von ihren Augen/ ihre Beheerlichkeit von denen zu verbergen/ welche damahls ihre zarte Wangen ebenmäßig mit heißen Zähren übernezt hatte/ und solche gleichsals abzutrocknen eylete/ als sie die Basilia nur fittiglich an der Capellenthür anknöpfen höret: Was bedeut diß/ mein herzige Fräulin/ sagte diese zur Lymphida/ daß ich das sonst lustige Rosenfeld eures zarten Angesichts mit einem gählingen Platzregen der Betrübnuß überschwammt/ und die helle Sterne eurer klaren Augen mit einem finstern Gewülck der Traurigkeit überzogen sehe? Ach! antwortet Lymphida/ als welche nicht lügen konnte/ noch dazu gewehnet war/ ich hab geweinet/ und weiß vielleicht nicht recht warum? ihr wißt/ daß ich Gdt liebe/ und außs allerhöchste liebens sollte: ich selbst aber weiß nicht/ ob solche Liebe auch vollkommen/ angenehm und passierlich sey oder nicht! ihr wißt/ daß aller Menschen Heil und Seeligkeit an der vollkommenen Liebe Gdtes gelegen/ und außser derselben alles eitel ist/ warum sollte sich dann der Mensch nicht betrüben/ wann er selbst zweiffeln muß/ und nicht weiß/ ob solche seine schuldige Liebe rechtschaffen oder gefärbt/ vollkommen oder zertheilt sey? in diesem Spithal/ meine liebe Basilia/ lige ich krank; darum bekümmere ich mich nicht umbillich; beweigen seuffze und weine ich: weil ich nemlich auß meiner schwachen zu Gott tragenden Liebe mich nicht versichern kan/ daß solche vollkommen/unzertheilt/ aufrichtig und in Summa/ also beschaffen/ daß sie Gdt auch angenehm sey. Ob nun gleich die gottsel. Lymphida in diesen Worten die Wahrheit nicht gepart/ so merckete die schlaue Basilia (weil sie nicht ein mehrers gebedachtet) doch leichtlich/ daß sie ihre zu Proximo tragende Liebe noch zur Zeit verborgen wissen wolte/ derowegen gedachte sie sich auch nichts von demjenigen vernemen zu lassen/ was sie von der schambafften Fräulin selbst gehöret/ war aber gleichwol bedacht/ die Lymphida auf eben denjenigen schlag zu trösten/ auf welchen sie ihres inestern Herzens Anligen dunkeler Weise vorgebracht/ derowegen sagte sie:

(E) 2

Alle

Alleredleste Fräulin/ die Liebe Gottes ist kein arme gefangenes/ wird auch gar nicht eingekertert: sondern kan wol sich ihrer Freyheit gebrauchen/ und einen oder den andern Spaziergang thun/ die eine oder die andere Creatur um Gottes Willen/ zu lieben. Also lieben die heilige Mönche ihre Emodimen um Gottes Willen/ weil sie in den selben Gott besser als in der Welt zu dienen getrauen/ also lieben die Ehleute einander um Gottes Willen/ weil Gott das eine den andern zum Ehegemahl zugesügt; also liebet ein Christ den andern um Gottes Willen/ weil je einer von dem andern weiß/ daß er Gottes Ebenbilde/ und durch die Tauff und das Blut Christi das ewig Leben zu erlangen fähig und bequem gemacht sey/ also darff und soll ein Mensch das ander wegen seiner Tugenden um Gottes Willen lieben/ gleich wie ihm hingegen gebühret/ die Laster in dem Berruchten zu hassien. Solche Liebe nun zu den Creaturen/ die wir also lieben/ schwächet und benimmt der Liebe Gottes ganz nichts/ sondern bringe sie vielmehr zu ihrer allerhöchsten Vollkommenheit/ sonderlich was wir nicht an den Creaturen hangen bleiben/ sondern Gott zuwor- derist über alle Dinge lieben. Wann diß nicht wäre/ wie wol- ten wir dann das Gebot Gottes halten/ das da befiehlt/ du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst? oder wie wolten die Ehe- leute/ die Geschwister/ item ein guter Freund den andern sonst ohne Sünde lieben können? muß derowegen mein allerliebste Fräulin so scrupulos nicht seyn/ dann ihr ist erlaubt alles zuli- ben/ wann sie nur einig und allein die Sünde und Laster hasset.

Hiermit wurde zwar die edle Lymvida um viel getrübt/ gleich- wol aber das Feuer/ so in ihrem keuschen und unschuldigen Herzen brandte/ mit nichten gelöscht/ sondern vielmehr angezündet und geschürt; sie bequeme sich von da an viel gedultiger unter das Joch der Liebe als zuvor/ da sie noch vor eine Todtsind hielt/ wann sie derselben Flamme nicht alles Ernsts widerstände! da sie noch alle ihre Kräfte abmergelte/ das jenige aus ihrem Her- zen zuvertilgen/ was so tieff eingewurzelt: und in dergleichen Zustände von vieltausenden vor ihr zuthun vergeblich unterstan- den worden war; diesen Vortel hatte sie noch vor andern thö- richten Verliebten/ die sich bisweilen ihre Passion allerley übel- ständig Ding zu begehen verleiten lassen/ wann sie ihre Leiden nicht erdulden: ihre närrische Einfält nicht aus dem Sinn schla- gen und ihre hefftige Begierden nicht bezwingen können oder wol- len; daß sie ihre Sach Gott zu befehlen/ und sich mit Gedult in ihr Kreuz und Anligen zuschicken wußte.

Die Liebe ist zwar an ihr selbst beschaffen/ wie sie etwan ein ehrllicher alter Teutscher Poet in folgenden Reimen beschrieben.

Sich

Lieb ist ein solch gefährlich Gift/  
 Wann sie recht / ja das Herze trifft/  
 Daß sie brecht durch Warck und Bein  
 Wie der Denner durch Stahl und Stein/  
 Bis sie erlangt was sie erwählt  
 Oder sich selbst zu todte quält.

Aber gleichwol entranne unsere Lymyida vermittelst ihrer Gottes-Furcht und sich angewöhnten gottseligens der Wirkung ihrer allzuhessigen Insehung/ weil sie denselben widersunde/ und vermittelst göttlicher Gnaden des angerohnten Todts/ weil sie sich nach Gottes Willen geduldete/ nichts desto weniger aber kame sie auch so leicht und gering nicht an/ die unüberwindliche Liebes Pfeil zuvers hmergen/ sondern sie wurde genugsam gewahr/ daß die Liebe in Wahrheit sey/ wie sie Petrarcha nennet/ nemlich *Una grata ferita, veneno che diletto, amaritudine dolce, supplicio giocondo, blanda morte, das ist / ein angenehme Wunde/ ein lieblich Gift/ ein süsse Bitterkeit/ ein fröliche Marterung und Straff/ ein sanfter Tod. So vorsichtig/ so gedultig/ so standhafftig in ihrer Gottseligkeit/ so behutsam und großmüthig war sie nicht/ daß sie nicht mit jenem verliebten Jüngling/ wie abermal erst angeregter unser Poet nicht hätte klagen können:*

Die Lieb mich sehr unruhig macht/  
 Ich weiß nicht/ ist's Tag oder Nacht/  
 Kein Fried hab ich zu aller Frist /  
 Und weiß doch selbst nicht/wie mir ist/  
 Ob ich daheim bin oder nicht.  
 So hat die Lieb mich zugericht /  
 Bin ich schon mit dem Leib jetzt dor/  
 So ist mein Sinn doch anders wo/  
 Und wo ich nicht bin mit dem Leib/  
 Daselbsten ich am meisten bleib.

Also lebte nur die fromme und unschuldige Lymyida/ sie lebte ohne Hoffnung einiger Gegenliebe/ und wolte mit einem Schatten der Hoffnung ein ungewisses hoffen. Diese eingebildete Hoffnung stritte täglich/ ja stündlich mit ihrer Vernunft/ die Liebe mit ihrer Gottes-Furcht/ die Begierden mit ihrem zarten Gewissen / sie that was sie thun sollte/ und konte doch nicht erlangen/ was sie wolte; es war ihr ohnmüthig sich der Liebe zu einschlagen/ so sahe sie hingegen aber auch keine Möglichkeit/ das Ver-

langen ihrer keuschen Liebe zu erreichen / bisweilen dämpfte sie ihre Liebes-Flammen um etwas / wann sie sich in ihrer Demuth übt und darvor hielte / Proximus wäre nicht allein vor sie zu hoch geboren / sondern sie wäre auch dessen eignen Tugend halber seiner nicht würdig / so bald sie ihn aber wieder erblickte / welches war selten und nur bisweilen in der Kirchen geschah / so wurden ihre Flammen wieder erneuert und erfrischt / ja verdoppelt / solcher gestalt und mit andern tausendfältigen Mariern mehr wurde die gute Lymvida gepeiniget und täglich / ja schändlich gequälet ; also daß sie auch von aussen den Verliebten (die ihre Liebe verbergen und heimlich halten müssen) ähnlich zu werden anfing / als welche immer traurig und betrübt herein treten / stettig seuffzen / die Farb verlihren / die Einsamkeit lieben / und alle Freuden und Gesellschaft fliehen / dann diß ist einmal gewis / daß sich die Liebe nicht verbergen läßt (ob sie gleich bey andern auch anders ausbricht) massen der Poet sagt:

Quis (ENIM) bene celat amorem?  
Eminet indicio prodita flamma suo.

Das ist:

Die Lieb läßt sich verbergen nicht/

Sondern wie Feurs-Flamm ausbricht.

Der ehrlichen Basilia / welche der Lymvida Lhun und Wesen besser und genauer in acht nahm / als ander Leute / weil sie am besten ihrer Fräulin / Anlügen wußte / wurde hierdurch ihre Ansehung doppelt / und was sie zum meisten kränckte / war / daß sie nicht erkühnen dürfte / der Lymvida zu offenbaren daß sie die Ursach ihres Schwermuts wußte / um sie in ihrer Qual zu rösten ; das Mitleiden aber / daß sie mit ihr hatte / war so groß / daß sie beynah so viel Schmerz und Kummer litte / als ihr verliebtes Fräulein selbst / sie wünschte oft / daß es möglich seyn könnte / die Liebes-Flammen vor sie zugehalten / und wann sie der Sachen so nachgedacht / so masse sie ihr selbst die Schuld zu und vermeinte / daß sie allein an der Lymvida Jammer / Schmerz und Leiden die einzige Urjach sey. Zwar empfing sie etwas Trosts vor sich / als sie merckte / daß ihre Milch und Säugung der Lymvida diese Liebe nicht eingepflanzet / wie sie ihr etwan sorglich eingebildet hatte / dann diese Fräulin hatte ihren Sohn Modestum ehemalen auch gesehen / ja gar mit ihm / da er sie als seine Mutter einmal besucht / geredet / und war doch von diesen Flammen ohnberührt verblieben also gedachte sie / hat Proximus die Lymvidam ohne Zweifel ehemalen auch gesehen und hat dannoch seine Freyheit noch / kan also von deiner Milch nicht herkommen / dann wann das wäre / so müßten alle Schwestern und Brüder / so an einer Mutter gezogen / einander solcher gestalt lieben.

Der